

Wolf, bleib doch einfach hier!

VON PHILIPP DAUM

Lieber Wolf, falls du es dir wirklich noch überlegst, ob du dich hier ansiedeln sollst, lass dir eines gesagt sein: Eine schöne Landschaft als die unsere wirst du nirgendwo finden. Die Wälder im Nationalpark laden doch ganz besonders für ausgedehnte Spaziergänge ein? Im Edersee ist zudem reichlich Platz für ein erholsames Bad. Warum also weiter in die Ferne schweifen? Bleib doch einfach hier.

In Wolfhagen werden sie sich bestimmt freuen – die Stadt verdankt dir schließlich ihren Namen. Da ist es doch mehr als passend, wenn du in der Nähe auch dein Quartier beziehst.

Und falls du mal etwas Abstand brauchst, packe einfach dein Rudel ein und fahre in den Wild- und Freizeitpark nach Willingen. Dort könntest du dann deinem Namensvetter auf dem Märchenpfad erklären, dass er besser die Finger von Großmutter und Rotkäppchen lassen sollte – wie das Märchen für ihn endet, weiß schließlich jedes Kind.

Vortrag: „Mutige Schwestern im Glauben“

BAD AROLSEN. Zum nächsten Frauenfrühstück am Samstag, 12. Mai, lädt das Team der evangelischen Frauenarbeit im Kirchenkreis Twiste-Eisenberg nach Bad Arolsen ein. Unter dem Titel „Mutige Schwestern im Glauben. Frauen der Reformation erzählen aus ihrem Leben“ beginnt die Veranstaltung um 9.30 Uhr im Helenenheim. Im Jubiläumsjahr der Reformation soll nicht nur an Martin Luther und seine männliche Kollegen gedacht werden, sondern auch an die vielen Frauen, die sich mutig für die Reformation eingesetzt haben.

Während Katharina von Bora als Frau von Martin Luther mittlerweile vielen bekannt ist, sind die Namen und Biographien anderer einflussreicher Frauen der reformatorischen Bewegung viel zu selten im Blick der Öffentlichkeit.

Anmeldungen bis 6. Mai an: Brigitte Neugebauer, Neuer Garten 9, 34454 Bad Arolsen oder per Mail brigitte.neugi@freenet.de. Informationen unter Tel. 05691/1842. (r)

Andacht im Kloster

FLECHTDORF. Schweigen, hören und in der Stille dem Frieden Raum geben, dazu ist jeder herzlich eingeladen, unabhängig von Konfession und Religion. Die Friedensandacht beginnt am morgigen Freitag, um 17.45 Uhr im Kloster Flechtdorf. (r)

WIR GRATULIEREN

Zum Geburtstag am 4. Mai Volkmar: Marianne Flore, 80 Jahre

Zur diamantenen Hochzeit am 4. Mai Neukirchen: Eheleute Wirmighausen: Eheleute Rosalinde und Alfred Klee

Reaktionen nach Wolfssichtung in Waldeck-Frankenberg

Ein gefundenes Fressen

Schäfer sorgen sich um ihre Herden – Besondere Schutzhunde könnten helfen

VON ELMAR SCHULTEN

DIEMELSTADT / TWISTETAL. Denkt er an seine Schafe in der Nacht, ist er um seinen Schlaf gebracht: Schäfermeister Jan Pieper aus Laubach hat mit Sorge die Nachricht von der Wolfssichtung auf einer Wiese zwischen Dehringhausen und Nieder-Waroldern gelesen.

Das ist genau das Gebiet, in dem er seine 450 Merinoschafe im Winter weiden lässt. Aktuell grasen die Tiere bei Rhoden, aber was sind schon die paar Kilometer für einen Wolf, der locker 40 Kilometer in einer Nacht laufen kann? „Ich hatte das Thema Rückkehr der Wölfe immer verdrängt. Jetzt hat es uns eingeholt.“ Pieper wüsste zu gern, ob es sich bei dem jetzt gesichteten Wolf um einen Einzelgänger oder ein Tier aus einem Rudel handelt. Aber genau das interessiert auch die Naturschützer, die die Wolfssichtungen berufsmäßig sammeln und auswerten.

Für den Schafhalter ist der Verlust eines einzelnen Schafes aus einer großen Herde zu verkraften, so lange es ein Einzelfall bleibt. Aber was ihn umtreibt, ist die Sorge um die Herde, die in Panik auseinanderläuft. Es dauert unter Umständen einen Tag, bis alle wieder beisammen sind, wenn sich kein Tier auf die Straße verirrt und angefahren wird.

Herdenschutzhund

Und dann die Angst vor der nächsten Nacht: Ist die Herde sicher, so ganz allein in ihrem Pferch? Auch die Schafe spüren den psychischen Druck durch die Nähe eines Wolfes.



Für Menschen ein friedliches Bild, für Wölfe ein gefundenes Fressen: Merinoschafe von Jan und Carola Pieper.



Schäfermeister Jan und Carola Pieper vor ihrer Herde bei Rhoden. Die Nähe der Weiden zur Straße kann zum Problem werden, wenn Schafe vom Wolf auf die Fahrbahn gehetzt werden. Foto: Elmar Schulten

Deshalb denkt Jan Pieper darüber nach, sich zusätzlich zu seinen Hütehunden einen Herdenschutzhund zuzulegen. Der ist nicht zum Hüten geeignet, wird tagsüber aus der Herde genommen und verbringt nur die Nacht bei den Schafen im Pferch. Und sobald ein Wolf auftaucht, ist es seine Aufgabe, den Angreifer zu verjagen. Dazu sind Herdenschutzhunde schon von ihren Körperabmessungen her gut geeignet. Aber was beim Wolf gewollt ist, kann Wanderer mit ihren Hunden in Bedrängnis bringen: „Das wird schwierig, wenn ein 72-Kilo-Hund auf einen Wanderer zuläuft“, grübelt Pieper. Aber irgendetwas muss er tun, um seine Herde zu schützen. Eine weitere

Möglichkeit ist die Anschaffung von besonderen Netzen zur Wolfsabwehr.

Stromschläge schrecken ab

Die sind höher als die üblichen Pferch-Netze und ein Anschluss ans Weidezaungerät kann einem Wolf einen Elektroschlag versetzen. Aber streng genommen passen Herdenschutzhund und Weidezaungerät nicht zusammen. Hunde dürfen aus Gründen

des Tierschutzes nicht hinter Elektrozaunen gehalten werden. So bleibt vorerst die Hoffnung, dass der bei Dehringhausen und Nieder-Waroldern gesichtete Wolf nur ein durchziehender Einzelgänger war, der sich nicht mit einem Rudel hier niederlässt. Sollte Nordwaldeck irgendwann einmal zur Wolfshochburg werden, müssten ganz andere Vorkehrungen getroffen werden.

Das sagt Martin Klein

„Niemand sollte in Panik verfallen“

„Wir sind aktuell noch sehr weit davon entfernt, von einer Wolfspopulation in Waldeck-Frankenberg zu sprechen. Daher sollte auch niemand in Panik verfallen“, sagt Martin Klein, Leiter des Forstamtes Diemelstadt. Dennoch müsse man die Entwicklung weiter im Auge behalten. „Bei den jüngsten Sichtungen handelte es sich um einzelne Tiere, die alleine unterwegs sind und in der Regel weiterziehen. Sollte sich aber tatsächlich irgendwann ein Rudel in Waldeck-Frankenberg ansiedeln, ist der Wolf aus Sicht des Forstamtes auf jeden Fall willkommen. Er steht unter Naturschutz. Wir können und wollen daher auch gar nicht eingreifen, um eine Ansiedlung zu verhindern“, sagt Klein. Natürlich könne er die Sorgen der Schafhalter verstehen. „Wir werden den Wolf daher auch nicht aktiv ansiedeln. Aber wenn es passiert, müssen gleichzeitig auch die Züchter und Halter bei der Sicherung ihrer Tiere unterstützt werden.“ Klein hält es deshalb auch für wichtig, dass es dafür unter anderem finanzielle Unterstützung vom Land gibt. (dau)



Martin Klein

„Ich war sprachlos“

Augenzeuge schildert Begegnung mit Wolf

Walter Betke zögerte nicht lange. Er stieg aus dem Auto aus, nahm das Smartphone in die Hand und drückte ab. Es war der 27. April dieses Jahres, 20.13 Uhr, als dem 50-jährigen ein ganz besonderes Foto gelang. Die Aufnahme zeigt einen Wolf, der sich auf einem Feld zwischen Dehringhausen und Nieder-Waroldern fortbewegt. „Ich war einfach nur sprachlos“, sagt Betke, der unserer Zeitung die Begegnung mit dem Tier schilderte.

Mit zwei Arbeitskollegen war der Klauenpflieger an Menslage (bei Osnabrück) an diesem Tag beruflich in Waldeck-Frankenberg unterwegs. Die drei waren auf dem Rückweg ins Hotel, als sie auf dem Feld den Wolf entdeckten. „Ich bin Jäger und habe in Sibirien schon welche erlegt. Ich war mir sicher: das konnte nur ein Wolf sein“, sagt Betke. Er berichtet, dass zuvor bereits eine Frau am Straßenrand angehalten und den Wolf ins Visier ihrer Handykamera genommen hatte. „Wir waren alle sehr aufgeregt. Solch eine Begegnung hat man ja nicht alle Tage“, sagt Betke.

Der 50-jährige berichtet, dass der Wolf nur zehn Meter entfernt gewesen sei und etwas orientierungslos gewirkt habe. Das Tier habe die Menschen beobachtet und sei unsicher gewesen. „Wir hatten den Eindruck, dass der Wolf nicht genau wusste, was er nun machen sollte.“ Nach drei, vier Minuten sei er langsam weiter gewandert. Betke: „Für uns war das ein unvergessliches Erlebnis.“ (dau)



Schnappschuss: Das Foto zeigt den Wolf, der zwischen Dehringhausen und Nieder-Waroldern gesichtet wurde. Foto: W. Betke

Tipp: Nicht wegrennen

Ratschläge und Video zum Verhalten bei Begegnung mit Wolf

Das man wie im Märchen dem bösen Wolf im Wald begegnet, ist unwahrscheinlich. Denn eigentlich sind Wölfe scheue Tiere. Passiert es aber doch, gibt das Wolfsmanagement Hessen Tipps. Das Wolfsmanagement ist eine Initiative des Hessischen Umweltministeriums, „um die Grundlage für ein konfliktarmes Zusammenleben von Wolf und Mensch zu schaffen“, sagte Ministerin Priska Hinz 2015 bei der

Einführung. Einige Tipps lauten:

- Wie bei allen Wildtieren gilt: Abstand halten und den Wolf nicht bedrängen.
- Nicht wegrennen. Folgt der Wolf, ist es besser, langsam und betont uninteressiert weiterzugehen und dabei laut zu reden.
- Im unwahrscheinlichen Fall, dass Wölfe direkt auf ei-

nen zukommen, sollte man stehen bleiben, laut rufen und in die Hände klatschen. Hilft das nicht, soll man sich mit Gegenständen bewaffnen und damit auch werfen.

- Unter keinen Umständen füttern. Dazu zählt auch indirektes Füttern. Speisereste oder Tierfutter sollten schwer zugänglich aufbewahrt werden. Durch Füttern können die Tiere ihre Scheu verlieren, aufdringlich oder gar aggressiv werden.

- Hunde sollten grundsätzlich angeleint werden. Auch angeleinte Hunde können, besonders bei Jungwölfen, Neugier und eventuell aggressives Verhalten auslösen. Die Wölfe sind dann teilweise so auf den Hund fixiert, dass der Mensch ignoriert wird. Dann sollte man die Wölfe durch lautes Rufen und Gestikulieren auf sich aufmerksam machen.



Sehr selten notwendig: Ex-Redaktions-Praktikantin Jacqueline Scheele mit Knüttel. Archivfoto: Pflug

Ansiedlung ist nicht auszuschließen

Isa Rössner betont, dass der Wolf eigentlich gar nichts mit Menschen zu tun haben will und ihnen lieber aus dem Weg geht. „Daher passt das Verhalten des Wolfes, der jetzt zwischen Dehringhausen und Nieder-Waroldern gesichtet wurde, ins Bild“, sagt die Wolfsbotschafterin vom Naturschutzbund (Nabu) in Waldeck-Frankenberg.

Generell seien Wölfe gegenüber Menschen zurückhaltend und vorsichtig. „Als der Wolf an diesem Tag auf Menschen getroffen ist, musste er sich erst einmal neu sortieren. Daher war das Verhalten, das er in dieser Situation gezeigt hat, nachvollziehbar.“ Es komme immer darauf an, ob die Augenzeugen – wie in diesem Fall – das Fahrzeug verlassen. „Dann sind sie für den Wolf auch deutlich erkennbar. Das wäre anders, wenn die Menschen im Auto sitzen bleiben und von dort aus Fotos machen würden. Dann nimmt der Wolf von den Menschen in

der Regel keine Notiz“, sagt Rössner.

Die Wolfsbotschafterin hält es für wahrscheinlich, dass es sich bei dem Tier um einen jungen Wolf handelt, der das elterliche Rudel verlassen hat. „Es ist davon auszugehen, dass



Isa Rössner

er jetzt ein eigenes Rudel gründen will und sich aus diesem Grund auf Wanderschaft begeben hat.“ Ob der Wolf vielleicht sogar in Waldeck-Frankenberg ein Rudel gründet, ist laut Rössner nicht gänzlich auszuschließen. „In den zurückliegenden Jahren war der Landkreis zwar immer nur eine Durchgangsstation für Wölfe. Allerdings findet der Wolf in dem Wald geprägten Gebiet gute Voraussetzungen, um sich auch hier anzusiedeln.“ Nahrung giebt es in Form von Wild auch genug. (dau) Foto: Archiv